

Utzenstorf, Schloss Landshut : doch jünger als gedacht: Neues zur Baugeschichte zum Wasserschloss Landshut

Autor(en): **Frey, Jonathan / Amstutz, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2022)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-984720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Utzenstorf, Schloss Landshut

Doch jünger als gedacht: Neues zur Baugeschichte zum Wasserschloss Landshut

Jonathan Frey und Marco Amstutz

Schloss Landshut nördlich des Dorfkerns von Utzenstorf ist das einzige noch vollumfänglich erhaltene Wasserschloss im Kanton Bern. Es liegt auf einem gut 6 m hohen Molassehügel, der sich zwischen zwei Armen des Mühlebaches in der ansonsten völlig flachen Ebene der Emme erhebt. Heute ist das Schloss von einem idyllischen Landschaftspark umgeben. In den Jahren 2020 und 2021 kam es zu zwei baulichen Ereignissen, die zu Untersuchungen durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern führten.

Historische Überlieferung

Im Jahr 949 wird ein burgundischer, königlicher Herrenhof namens Tuotzane erwähnt, der Zentrum der hochburgundischen Grafschaft Utzenstorf war. 1009 ist von einem *comitatu Uranestorfus* die Rede. In zähringischer und kyburgischer Zeit war die 1253 erstmals schriftlich erwähnte Burg Landshut Sitz einer Grund- und Gerichtsherrschaft über das Ober- und Unterdorf von Utzenstorf, welche die Herren von *Utzens-*

dorf innehatten. 1514 wurde die Herrschaft unter Bern Teil der neu geschaffenen Landvogtei Landshut. 1625 erfolgte die Errichtung des heute noch bestehenden Hauptbaukörpers in der Südwestecke des Schlosses.

Das Schloss liegt rund 1,5 km nördlich des Dorfes Utzenstorf, das sich um die 1275 erstmals schriftlich erwähnte Kirche gruppiert. Ihre Bausubstanz geht ins 11./12. Jahrhundert zurück, sie dürfte aber wesentlich älter sein. Ein Grossteil der Forschung nimmt an, das Zentrum der um 1000 genannten Grafschaft sei am Ort der im 13. Jahrhundert erwähnten Burg Landshut zu suchen. Die Distanz zwischen Schloss und Dorf hat aber die Frage aufgeworfen, ob wirklich beide Siedlungsstandorte so alt sind oder ob man nicht annehmen kann, dass sich der 949 erwähnte Herrenhof im Umfeld der Kirche befand und sich der Herrschaftsmittelpunkt erst im 12./13. Jahrhundert zum Schloss Landshut hin verlagerte. Je nachdem müsste es an der Stelle des heutigen Schlosses entweder bereits um oder vor 1000 eine Burganlage gegeben haben, oder eine solche wäre erst im 12./13. Jahrhundert entstanden.

1 Utzenstorf, Schloss Landshut. Sondierschnitt im heutigen Innenhof. Zuunterst im Profil die 4horizontal verlaufende schwarze Kulturschicht von Phase 1 (Pfeil). Blick nach Osten.



Sondierungen im Burghof 2020

Eine Sondierung auf der Suche nach alten Leitungen des Hofbrunnens bot Gelegenheit, Erkenntnisse zur ältesten Burganlage und deren Datierung zu gewinnen und zudem die Frage zu klären, ob es im heutigen Innenhof einst Gebäude gegeben hatte – ein Teil der Forschung vermutet einen zentralen Burgturm. Die Sondierung wurde quer über die Freifläche des heutigen Innenhofs des Schlosses angelegt (Abb. 1). Sie war 15 m lang, 1,5 m breit und reichte bis auf den gewachsenen Boden in die Tiefe. In den beiden Profilen zeigte sich ein einheitlicher Schichtaufbau. Der anstehende Felsensand, welcher eine horizontale Ebene bildet, wurde vermutlich künstlich

begradigt. Direkt darüber folgt eine gut 10 cm mächtige Kulturschicht, deren Oberkante auf etwa 474,10 m ü. M. liegt. Es gibt keine Hinweise auf ein mittelalterliches Gebäude, das einst mitten im Hof gestanden haben könnte, geschweige denn auf einen Turm. Im Gegenteil, das Fehlen von Fundamenten, Ausbruchsgruben und die Tatsache, dass die unterste Kulturschicht und der gewachsene Boden nur rund 1 m unter dem aktuellen Hofniveau liegen und ungestört horizontal verlaufen, schliesst die Existenz eines solchen Gebäudes aus. Es müsste Spuren hinterlassen haben.

Die genannte Kulturschicht datiert aufgrund der Radiokarbondatierung mit 95,4%iger Wahrscheinlichkeit in die Zeit von 1161 bis 1266 (cal. 2σ, BE-13402 869 ±16 BP, BE-13403 958 ±16 BP, BE-13404 826 ±16 BP). Daraus kann man schliessen, dass die Burg Landshut nicht, wie bisher angenommen, bereits im 10./11. Jahrhundert entstanden ist, sondern erst während der Burgenbauwelle des 12./13. Jahrhunderts. Die Kulturschicht ist der älteste bisher nachweisbare Siedlungsrest im Bereich des Schlosses (Abb. 1, Phase 1).

Zwar trat in der Sondierung tatsächlich ein Fundamentmauerwerk zutage, es durchschlägt aber die genannten älteren Schichten und ist als gut 1,4 × 1,5 m messendes Punktfundament



anzusprechen (Abb. 2). Der verwendete feinkörnige Mauer Mörtel lässt es in die Barockzeit datieren. Es dürfte zu einem Ost-West-ausgerichteten Gebäude gehören, dessen Hoffassade im Erdgeschoss aus Arkadenbögen bestand und von denen einer der Pfeiler auf dem Punktfundament ruhte. Wahrscheinlich handelt es sich um das aus Schrift- und Bildquellen bekannte nördliche Kornhaus, das bis ins frühe 19. Jahrhundert im Nordbereich des heutigen Hofes stand und dann ersatzlos abgebrochen wurde.

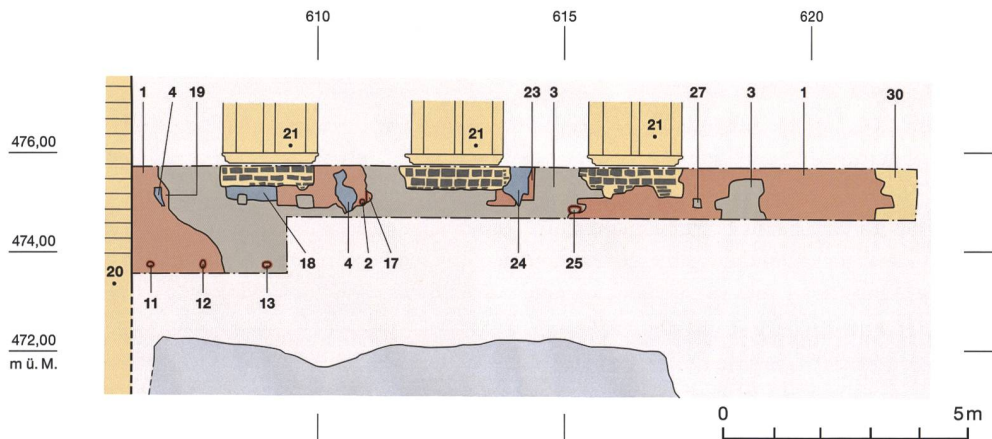
2 Utzenstorf, Schloss Landshut, Blick auf das in der Mitte der Sondierung freigelegte Punktfundament zum wohl in der Barockzeit errichteten Kornhaus. Blick nach Osten.



3 Utzenstorf, Schloss Landshut. Ostfassade. Rot: Mauerwerk der Phase 2 (s. Abb. 3) mit horizontal verlaufendem Absatz auf Höhe des ersten Obergeschosses. Blick nach Westen. M. 1:300.

4 Utzenstorf, Schloss Landshut. Ostfassade auf der Höhe des Kellers und des Erdgeschosses. Baubefunde der verschiedenen Bauphasen. Phase 2, 14. Jahrhundert: 1 Tuffsteinmauerwerk; 2 Gerüsthebel; 11–13 Gerüsthebellöcher; 17 Fensterpfosten; 23 Fensteröffnung. Phase 3, spätes 15./16. Jahrhundert: 4 Verputz; 18 Verputz; 24 Verputz. Phase 4, Barock: 3 Verputz. Phasen 6 und 7, modern: 20 Lisene; 21 Fenstergewände; 30 Zementverputz. M. 1:150.

- Phase 2
- Phase 3
- Phase 4
- Phase 6 und 7
- Sandsteinfels



Bauuntersuchung an den Fassaden 2021

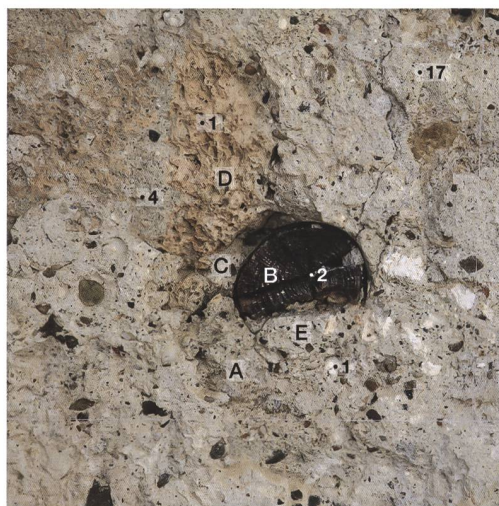
Die zweite Gelegenheit für eine Untersuchung ergab sich 2021 anlässlich der Sanierung der Ostfassade des südöstlichen Baukörpers (Abb. 3). Dabei konnte zusammen mit der Denkmalpflege das unter verschiedenen historischen und modernen Verputzschichten liegende Mauerwerk untersucht werden.

Über der gesamten Breite der Ostfassade wurde auf der Höhe des Kellers, des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses ein lagiges Mauerwerk aus sauber zugehauenen Tuffsteinquadern gefasst (Abb. 3–6, Phase 2). Diese besaßen eine glatte Oberfläche und waren wohl bereits bauzeitlich mit einem deckenden Verputz versehen, der aber nicht sicher identifiziert werden konnte. Gerüsthebellöcher im Bereich des Kellers und des Erdgeschosses weisen die beim Burgenbau im Spätmittelalter üblichen vertikalen Abstände von etwa 1,2 m auf (Abb. 4,

Phase 2). Die Radiokarbondatierung des einzigen noch vorhandenen Gerüsthebels (2) (Fnr. 159142, BE-16463, 644 ±22 BP, cal. 2σ 1286–1327; 1351–1395 AD) weist ins erste Drittel oder in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Einmauern des Gerüsthebels (2) konnte anhand der Befunde Schritt für Schritt nachvollzogen werden (Abb. 5): Nach dem Verlegen der Steinlage wurde der Versetzmörtel horizontal auf die Oberkante der Tuffsteinquader aufgestrichen. In dieses Mörtelbett A wurde im zweiten Arbeitsschritt B zuerst der Gerüsthebel gelegt, der dann im dritten Arbeitsschritt C mit einer Kellenladung Versetzmörtel provisorisch befestigt wurde. Anschliessend wurde ein neuer Tuffquader in den Versetzmörtel gesetzt (D). Beim Entfernen des Gerüsts wurde der Gerüsthebel in seiner oberen Hälfte angesägt und dann abgebrochen. Die dabei entstehende Hohlstelle in der unteren Hälfte des Gerüsthebels wurde in Schritt E mit Versetzmörtel zugefüllt.

Ein durchgehender Rücksprung im Kopfbereich des ersten Obergeschosses ist ebenfalls bautechnischer Natur, steht doch das Mauerwerk ober- und unterhalb des Rücksprungs im Verband (Abb. 3). Direkt unterhalb der Fenster des heutigen Erdgeschosses konnten zwei Fensteröffnungen gefasst werden: Die eine wies ein breit gefasstes Gewände aus Tuff, die andere einen Pfosten aus Sandstein auf (Abb. 4,17.23, Abb. 6). Das Tuffsteinmauerwerk besaß eine Länge von mindestens 17 m und eine Höhe von mindestens 10 m. Die beiden Fensteröffnungen und die Lage des Mauerwerks könnten auf einen Palas hinweisen. Mit einem mutmasslich vorhandenen deckenden und gekalkten Ver-

5 Utzenstorf, Schloss Landshut. Südlicher Abschnitt der Ostfassade auf Höhe des Erdgeschosses. Blick nach Westen. Befunde der Phase 2, 14. Jahrhundert: 1 Tuffsteinmauerwerk; 2 Gerüsthebel; 17 Fensterpfosten. Befunde der Phase 3, spätes 15./16. Jahrhundert: 4 Verputz. Buchstaben siehe Haupttext.

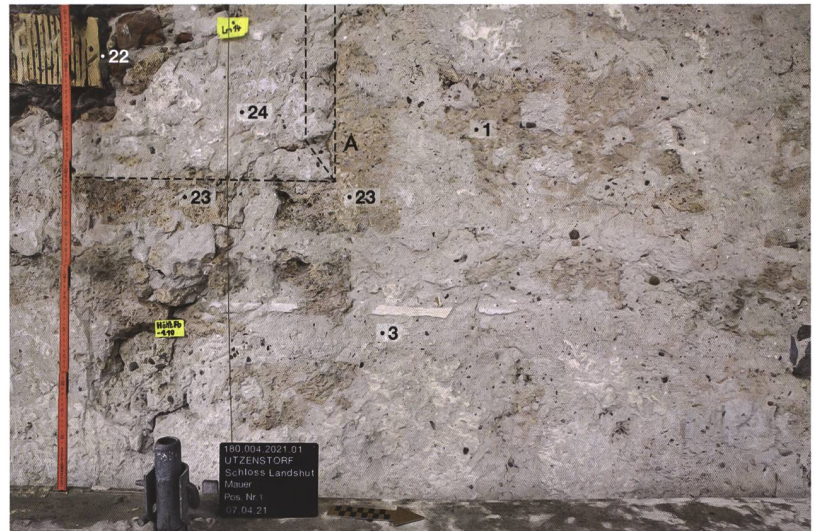


putz könnte dieser Palas eine durchaus monumentale Wirkung gehabt haben.

Im Laufe des Spätmittelalters oder im 16. Jahrhundert wurden die Fensteröffnungen zugemauert und das Mauerwerk mit einem flächigen Verputz versehen (Abb. 4, Phase 3, Abb. 6). In diesen waren plastisch horizontale und vertikale Linien eingedrückt, die die Imitation eines Quadermauerwerks bildeten. Einer Radiokarbondatierung aus der flächigen Erneuerung dieses Verputzes in Phase 4 zufolge muss der Verputz der Phase 3 im späten 15. Jahrhundert oder im 16. Jahrhundert angebracht worden sein (Fnr. 163953; Labor-Nr. BE 16462.1.1. BP 644 ±22; cal. AD 2σ 1466–1529; cal. AD 2σ 1540–1635; Abb. 4). Die Quaderung hob den Gebäudesockel hervor und gab dem ganzen Gebäude ein repräsentatives Gepräge.

1625 erfolgte der Bau des Südosttrakts in der heute bekannten Form mit den Sandsteinfenstergewänden mit Schwanenhalsvoluten – heute teilweise als Nachbauten des 20. Jahrhunderts erhalten – sowie dem markanten Krüppelwalmdach mit Ründe.

Die archäologischen und bauarchäologischen Untersuchungen in Schloss Landshut zeigen, dass die Burg nicht wie bisher angenommen im Früh- oder Hochmittelalter, sondern erst im 13. Jahrhundert entstanden ist. Gesichert ist des Weiteren die Errichtung eines repräsentativen Wohngebäudes im 14. Jahrhundert. Im



Spätmittelalter wurde dieses Wohngebäude mit einem repräsentativen Verputz versehen und 1625 erhielt es sein heutiges Aussehen.

6 Utzenstorf, Schloss Landshut. Südlicher Abschnitt der Ostfassade auf Höhe des Erdgeschosses. Phase 2: 1 Tuffsteinmauerwerk; 23 Fensteröffnung. A: Rekonstruktion der Fase der Fensteröffnung 23. Phase 3: 24 Zuzumauerung.; Phase 4: 3 Verputz mit reliefierter Quaderung (horizontaler gekalkter Streifen).

Literatur

Armand Baeriswyl, Die Kirche Utzenstorf, ehem. St. Martin. Schweizerische Kunstführer GSK 748. Bern 2004.

Bernhard Schmidt und Franz Moser, Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern. Teil 1: Mittelland, Emmental und Ob- und Nidwalden. Basel 1942.

Jan Straub und Peter Bannwart, Landshut – das letzte Wasserschloss im Kanton Bern. Schweizerische Kunstführer GSK 1064. Bern 2020.